

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 56 (1973)
Heft: 8

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

künftighin einen schweren Stand haben. Das diktatorische Gebaren der Kongregation der Glaubensdoktrin zeigt deutlich, dass von einem Gesinnungswandel im Schosse der Römischen Kirche keine Rede sein kann. Jeder einigermaßen denkende Mensch, sei er nun Katholik oder

nicht, sollte jetzt erkennen, dass das Gerede von Oekumene, grösserer Toleranz, fortschrittlicher Haltung in sozialer Hinsicht und die progressiven Messen in Beat und Pop nur eine Fassade sind, hinter welcher sich die Mauern der vatikanischen Zwingburg verstecken.

Max P. Morf

Zum Tode Edgar Woogs

Die Zürcher Ortsgruppe der Freigeistigen Vereinigung hat schon wieder einen Todesfall zu beklagen: Edgar Woog ist im 76. Lebensjahr, Ende Juni, einer Herzembolie erlegen. Er gehörte der Ortsgruppe erst seit wenigen Jahren an, nachdem er sich alters- und gesundheitshalber von verschiedenen anderen Verpflichtungen freigemacht hatte, fanden er und seine Frau Lydia den Weg zu uns. Wer Edgar Woog war, das muss hier nicht gesagt werden. Zählte er doch zu den profiliertesten politischen Persönlichkeiten der Schweiz, war nach dem Zweiten Weltkrieg Zürcher Stadtrat, später Nationalrat. Aus gut bürgerlichem Haus stammend, schloss er sich doch schon sehr früh der Arbeiterbewegung an, erst der sozialdemokratischen, dann der kommunistischen. Sein Wirken ging weit über die Grenzen unseres Landes hinaus. Als Mitgründer und wichtigster Organisator der Kommunistischen Partei Mexikos, im Exekutiv-Komitee der III. Internationale in Moskau, in Berlin, in Spanien war er tätig, bevor er die Führung der Kommunistischen Partei der Schweiz und nach deren Verbot im Zweiten Weltkrieg der Partei der Arbeit übernahm. Als führender Kommunist der Schweiz sah er sich der Verfolgung durch die herrschende Klasse und deren Machtinstrumente ausgesetzt, wiederholt wurde er wegen seiner politischen Aktivität zu Gefängnisstrafen verurteilt. Doch nichts konnte seine unerschütterliche feste Ueberzeugung und seinen Kämpfermut beeinträchtigen. Regen Anteil nahm er bis kurz vor seinem Tod an der kulturellen Arbeit innerhalb der Arbeiterbewegung und als Teil seiner weitverzweigten kulturellen Interessen darf auch sein Anschluss an die Freigeistige Vereinigung gelten. Er wusste um das Wort von Karl Marx, dass

der politischen Aufklärung die religiöse vorangehen müsse. Bei der Abdankung anlässlich seiner Kremation war die Halle des Zürcher Krematoriums Sihlfeld überfüllt wie nur ganz selten. Seine Witwe versichern wir unserer aufrichtigen Teilnahme.

Walter Gyssling

Buchbesprechung

Neue Zeitschriften

Anstelle verschiedener regionaler freigeistiger und freireligiöser Zeitschriften ist in der Bundesrepublik Deutschland im Juli 1973 das erste Heft eines neuen Organs erschienen:

«Der Humanist»

Es hat gewissermassen programmatischen Charakter, kommen doch verschiedene Richtungen innerhalb der freigeistigen Bewegung zum Wort, im Sinne von Humanität und Toleranz.

Diese Werte stellt Walter Behrendt, Vizepräsident des Europäischen Parlaments, als unerlässliche Voraussetzungen für eine Einigung Europas und eine Weiterentwicklung der Menschheit hin.

Wilhelm Bonness, Präsident des Bundes Freireligiöser Gemeinden Deutschlands, setzt sich in einem aufschlussreichen Aufsatz mit dem Thema «Religionszugehörigkeit und Bildung» auseinander.

Alfons Künstler fordert konsequente Trennung von Kirche und Staat. Helmut Kober zeigt, wie schlecht es um die «Sache mit Gott» bestellt ist.

In der Arbeit «Der Mensch — Ziel und Aufgabe seiner selbst» sucht Fritz Hermann aus humanistisch-freireligiöser Sicht Antwort auf diese ewige Menschheitsfrage.

Gewichtige Buchbesprechungen — u. a. von Dr. Karl Becker — schliessen das lezenswerte Heft, dem wir eine weite Verbreitung wünschen.

«Europäische Ideen»

Unter diesem Titel erschien in Berlin-Zehlendorf, herausgegeben von Andreas W. Mytze, eine neue Zeitschrift. Thema des ersten Heftes ist «Exil 1973». Darin sind Stimmen von Emigranten aus der Tschechoslowakei, aus Polen, aus der DDR u. a.

gesammelt, wesentliche Stimmen. Die Leiden und die Psychose des Exils werden offenbar, aber auch der Glaube an einen endlichen Sieg von Humanität und Toleranz.

Für spätere Hefte sind Themen vorgesehen wie: Antikommunismus: gefährlich oder notwendig? — nationale Tabus — Selbstzensur — Wieviele deutsche Literaturen gibt es? — Gibt es eine europäische Kultur? — Antonio Gramsci — Ernst Ottwalt u. a.

Auch das Thema «Warum sterben Kulturzeitschriften?» ist vorgesehen. Hoffen wir, dass es den «Europäischen Ideen» nicht so geht.

Alwin Hellmann

Die Literaturstelle empfiehlt

Adolf Holl: Tod und Teufel
Verlag DVA Fr. 30.90

Anlässlich des Erscheinens dieses zweiten Buches von Adolf Holl lud die Oesterreichische Gesellschaft für Literatur zu einer Podiumsdiskussion ein mit dem Thema «Die Verdrängung des Todes in unserer Gesellschaft».

Wie aktuell das Thema ist, bewies die Tatsache, dass an die 800 Wiener sich angesprochen fühlten. Wer keinen Sitzplatz mehr fand, der stand oder liess sich auf dem nackten Fussboden nieder, um zu hören, was der Kulturphilosoph Friedrich Heer, der katholische Theologe Gerbert Haag aus Tübingen, der Psychoanalytiker Leopold-Löwenthal, der evangelische Theologe Dantine und Adolf Holl über das Sterben zu sagen hatten. Leopold-Löwenthal bestritt energisch, dass der Tod aus unserer Gesellschaft verdrängt werde, und wurde in dieser Meinung von Heer und Dantine unterstützt, die von einer Umschichtung der Todeserfahrung sprachen, wohingegen Haag von der Grausamkeit der Spitäler berichtete.

Einig war man sich darüber, dass der Mensch einsam stirbt, dass Kirche und Gesellschaft keinen Trost mehr zu spenden vermögen. Diskussionsteilnehmer und Publikum befanden einhellig, dass neue Denkansätze gefunden werden müssten. Uneinigkeit bestand, was das Publikum anbelangt, in bezug auf die Person Adolf Holls. Nach dem Auftritt eines katholischen Pfarrers, der Holl mit erhobenem Zeigefinger aufforderte, endlich die Konsequenzen zu ziehen und sein Priesteramt niederzulegen, bildeten sich zwei Parteien — für und gegen Holl — die ihre Emotionen recht temperamentvoll abregierten. Aus war es mit dem Wiener goldenen Herzen, mit Wiener Toleranz und Lässigkeit. Der Besucher aus der Bundesrepublik registrierte mit Verwunderung, wie engagiert die Diskussion religiöser Themen verfolgt wird und wie populär die Protagonisten dieser Diskussion sind. Was in der Bundesrepublik allenfalls der § 218 schafft, in Wien lassen Fragen wie

die der Handkommunion noch die Gemüter kochen.
(Der volle Wortlaut der Podiumsdiskussion steht auf Anfrage bei der Presseabteilung der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart, Postfach 209, oder Telefon 0711/2 15 13 18, zur Verfügung.)

Totentafel

Am 4. Juli entschlief nach langem, schwerem Leiden im 62. Altersjahr im Zürcher Kantonsspital Gesinnungsfreundin

Rita Zumsteg

Die Verstorbene gehörte seit einigen Jahren als Mitglied der Ortsgruppe Zürich an. Durch ihre Offenheit, ihre Hilfsbereitschaft und ihr Einfühlungsvermögen gewann sie sich die Herzen ihrer Mitmenschen.

Rita Zumsteg wurde 1911 in Basel geboren. Sie wuchs dort, zusammen mit einer Schwester und einem Bruder, in einfachen, aber harmonischen Verhältnissen auf. Kaum der Schule entwachsen, verlor sie ihren Vater. In einem Schuhgeschäft erlernte sie den Beruf der Verkäuferin. Durch die Heirat im Jahre 1934 kam sie nach Zürich und wurde Bürgerin dieser Stadt. Mit ihrer Berufstätigkeit trug sie zum Unterhalt der Familie bei. Ihre beiden Söhne erzog sie zu lebensächtigen Menschen. Die letzten 12 Jahre wohnte Rita Zumsteg in Spreitenbach, Kanton Aargau. Während dieser Zeit war sie als Kanzlistin im Zürcher Kantonsspital tätig und erfüllte ihre tägliche Arbeit mit Gewissenhaftigkeit. Ein schweres körperliches Leiden zwang sie dann zu Kuraufenthalten. Bis zur letzten Stunde ihres Lebens war sie eine geduldige Patientin. Wir werden ihrer in Ehren gedenken.

In der Abdankungshalle des Krematoriums Sihlfeld schilderte Gesinnungsfreund Fritz Brunner das Leben der Entschlafenen und fand aufrichtige Trostesworte für die Hinterbliebenen. Ein Sänger und eine Sängerin verschönten mit ihren gutgeschulerten Stimmen die Trauerfeier.

Am Freitag, dem 29. Juni 1973, fand im Krematorium Sihlfeld-Zürich die Abschiedsfeier statt für unsern Gesinnungsfreund

Alfred Mosimann

Anfangs der Woche unternahm der nun

Verstorbene mit seiner Frau und Bekannten einen Spaziergang auf seine geliebten Uetliberg. Der bereitstehende Bahnzug sollte die frohgelante Reisegesellschaft in die Stadt hinunterführen. Beim Besteigen des Wagens ereilte Alfred Mosimann ein Herzschlag und beendete jäh sein Dasein im 78. Altersjahr. Alfred wurde am 19. Februar 1896 in Biel geboren und verlebte mit 10 Geschwistern seine Kinder- und Jugendjahre in bescheidenen, ja ärmlichen Verhältnissen. Der Vater war als Arbeiter im Gaswerk Biel beschäftigt und erduldet die Bedrängnisse seiner Familie gottergeben, tröstete sich und die Seinen mit Bibelsprüchen. Die Mutter half durch Nebenverdienst das tägliche Brot zu beschaffen mit Kleben von Papiersäcken. An schulfreien Nachmittagen halfen Alfred und die grösseren Geschwister tapfer mit bei dieser eintönigen Arbeit der Mutter. Mit vereinten Kräften konnten dann bis 1500 Stück hergestellt werden. Pro Tausend wurden 60 bis 80 Rappen bezahlt. Eine Hochrechnung ergibt 90 Rappen bis 1 Franken 20 für soviel Mühe und Arbeit. Das ist ein Beispiel der oft gerühmten «guten, alten Zeit». Alle diese Unzulänglichkeiten, um ein menschenwürdiges Dasein erleben zu können, weckten schon früh Widerspruch und Auflehnung. In seinen Aufzeichnungen schilderte er mit wenigen Worten das Unerträgliche der Lebensbedingungen jener Zeit und zitierte die Staufacherin aus Schillers Wilhelm Tell:

«Wie lange noch muss Demut weinen
und Hochmut lachen!»

Nach Beendigung der Bieler Schuljahre absolvierte Alfred eine Lehre als Möbelschreiner und zog dann in die Fremde. An der Bauschule von Glauchau bei Dresden wollte er sich weiterbilden zum Bautechniker. Doch auch die guten Schweizer Franken zerrannen während der zwanziger Jahre wie Butter an der Sonne. Ausgehungert und entkräftet kehrte Alfred in die Schweiz zurück, begleitet von seiner Freundin Fanny aus Glauchau. In Zürich verheirateten sie sich und führten eine gute Ehe, die fast 50 Jahre dauerte. Alfred betätigte sich hier in Zürich als Anschläger bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand, der durch ein Hüftleiden erzwungen wurde. Im Bau- und Holzarbeiterverband war er ein eifriges Mitglied und gründete auch die Altersvereinigung der Gruppe Anschläger und organisierte für sie Carfahrten und gesellige Zusammenkünfte. Für manchen verstorbenen Kollegen hielt er als Freidenker die Abschiedsansprache, wenn keine kirchliche Mitwirkung erwünscht war.

Nun hat sein gutes Herz für Bedrängte aufgehört zu schlagen. Gfrd. Pasquin würdigte in seiner Abschiedsansprache seine bewegte, vielseitige Lebensarbeit. Wir werden Alfred Mosimann in gutem Gedenken bewahren. Ortsgruppe Zürich ep.

Aus der Bewegung



Ortsgruppe Aarau

Samstag, den 11. August 1973, um 16.30 Uhr Sammlung auf der Schanz zu einem gemütlichen

Bummel ins Roggenhausen.

Anschrift: W. Karpf-Böhni, 5042 Hirschtal, Telefon 064 81 10 85.

* * *

Ortsgruppe Basel

Anschrift: Albin Hersperger, Rämelsstr. 7, 4000 Basel.

Abdankungen: C. Büttler, 4000 Basel, Markircherstrasse 14, Tel. 43 80 59. (Ueber Mittag und abends erreichbar.)

* * *

Ortsgruppe Bern

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern schöne und erholsame Ferien.

Anschrift: 3001 Bern, Postfach 1464.

* * *

Ortsgruppe Zürich

Anschrift: Silvia Steinmüller-Risch, Rüttschistrasse 14, 8037 Zürich, Tel. 01 28 87 96.

Abdankungen: Tel. 01 23 01 89.

Das Leben gleicht einem Buche: Torendurchblättern es flüchtig, der Weise liest es mit Bedacht, weil er weiss, dass er es nur einmal kann.

Jean Paul

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

(Mitglied der Weltunion der Freidenker)

Präsident: Marcel Bollinger, Neugruthalde, 8222 Beringen, Tel. 053 7 13 82.

Geschäftsstelle: Frau Margrit Roesch, Guggachstr. 12, 8057 Zürich, Tel. 01 26 13 21.

Literaturstelle: Frau E. C. Geismann, Buchhandlung Otz, Aaraustrasse 3, 5600 Lenzburg. Telefon 064 51 31 66.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Postfach 436, 5001 Aarau.

Redaktionsschluss: am 15. des Monats.

Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt wenn Rückporto beiliegt. Der Abdruck eines Beitrags bedeutet noch nicht die volle Zustimmung der Schriftleitung. Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz Fr. 9.—; Ausland Fr. 10.— zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. 1.—.

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Guggachstrasse 12, 8057 Zürich. Postcheckkonto 80 - 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau Weihermattstrasse 94, Tel. 064 22 26 80.

AZ 5000 Aarau

Tit. Schweiz.
Landesbibliothek
3000 Bern